



Generalstabarzt
Dr. med. Detlev Fröhlich

**Liebe Leser der
Wehrmedizinischen
Monatsschrift,**

auch im Oktober 2007 bot die Tagung der „Beratenden Sanitäts-offiziere (BSO) des Sanitäts-amtes der Bundeswehr den Teilnehmern der Tagung, an der auch die Leiter der Konsiliargruppen beim Amtschef des Sanitäts-amtes der Bundeswehr teilnahmen, eine Gelegenheit, meinen Vorgänger im Amte über neue Entwicklungen im zivilen Gesundheitswesen zu informieren. Gleichzeitig konnten die teilnehmenden Sanitätsstabsoffiziere der Reserve durch Vorträge aktiver Kameraden Erkenntnisse über aktuelle Themen aus dem Sanitätsdienst gewinnen.

Hauptthema der Tagung an der Heeres-Offizier-Schule in Dresden war die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS), deren Prophylaxe, Erkennung und Behandlung durch mehrere renommierte Referenten beleuchtet wurde.

Oberstarzt Dr. Karl-Heinz Biesold, Leiter Abt VI B Psychiatrie und Psychotherapie am Bundeswehrkrankenhaus Hamburg, führte mit dem Vortrag „Die Bedeutung stressbedingter und psychotraumatischer Störungen im Auslandseinsatz“ in die Thematik ein.

Die Bedeutung der PTBS nach Eisenbahn-Unfällen zeigte Dipl.-Psychologe Mathias Fauth von den Vital-Kliniken Buchenholm mit seinem Vortrag „Berufliche Traumatisierung bei Mitarbeitern im schienengebundenen Verkehrswesen“ auf. Intensiven und bewegenden Bezug auf den Ort der Veranstaltung nahm Prof. Dr. med. Dr. phil. Andreas Maercker, Fachrichtung Psychopathologie und Klinische Intervention der Universität Zürich, in seinem Vortrag „Aspekte der heutigen Posttraumatischen Belastung bei Opfern der Bombardierung Dresdens im Zweiten Weltkrieg“. Zum Themenkreis Prophylaxe und Therapie stellte Oberstarzt d.R. Prof. Dr. med. Dipl.-Psychologe Rolf Meermann von der Psychosomatischen Fachklinik Bad Pyrmont „Die Therapie der PTBS im Rahmen der zivil-militärischen Zusammenarbeit“ vor, und Flottillenarzt Ralf Börger, Leiter Dezernat IV 1.3 im Sanitätsamt der Bundeswehr (Psychosoziale Unterstützung, Stress- und Psychotraumaprävention) präsentierte das zur Zeit in der Bundeswehr entstehende „Netzwerk psychosozialer Unterstützung“, das in Zusammenarbeit von Sanitätsdienst, Psychologischem Dienst, Militärseelsorge und Sozialdienst betroffenen Soldatinnen und Soldaten sowie auch deren Familien Hilfestellung nicht nur bei einsatzbedingten Problemen anbietet.

Eine Auswahl der Vorträge der Veranstaltung wird im vorliegenden Heft der „Wehrmedizinischen Monatsschrift“ veröffentlicht.

Die Vielschichtigkeit der Thematik erfordert eine sachkundige und sachliche Diskussion. Dafür bieten die Beiträge im Zusammenspiel zwischen aktiven Sanitätsoffizieren und Sanitäts-offizieren der Reserve wie auch zivilen Experten eine solide Grundlage.

Dr. med. Detlev Fröhlich, Generalstabarzt
Amtschef des Sanitätsamtes der Bundeswehr, MÜNCHEN

INHALTSVERZEICHNIS

Heft 4/52. Jahrgang

April 2008

Editorial

D. Fröhlich
Schwerpunktheft Posttraumatische Belastungsstörungen (BSO-Tagung 2007) 113

Originalia

K.-H. Biesold
Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) 114

M. Fauth
Berufliche Traumatisierung bei Mitarbeitern im schienengebundenen Verkehrswesen – Die Besonderheiten der Posttraumatischen Belastungsstörung bei Lokführern 119

A. Maercker, I. Gäbler
Aspekte der heutigen Posttraumatischen Belastung bei Opfern der Bombardierung Dresdens im 2. Weltkrieg 123

R. Meermann
Die Therapie der Posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS) im Rahmen der zivil-militärischen Zusammenarbeit 129

R. Börger
Psychosoziale Unterstützung und das Psychosoziale Netzwerk in der Bundeswehr 136

S. Kopf, E. Seibold, P. Kaysser, W. Splettstoesser
Zum Problem der Herstellung, Validation und Anwendung gesetzeskonformer In-vitro-Diagnostika für seltene Infektionserreger 139

Aus der Geschichte und Zeitgeschichte

Reinhold Busch
Die letzten Tage im Kessel von Stalingrad (Teil III) 144

Aus dem Sanitätsdienst: 147

Personalia: 148

Tagungsberichte / Tagungen 151

Buchbesprechungen 122, 128, 151

Deutsche Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie e.V. 152

Titelbild: Informationsverarbeitungsblockade bei psychischer Traumatisierung (vergl. Beitrag S. 115, Abb. 1).